

«Gott ist überall, auch beim Fussball»

Pfarrer Daniel Baumgartner engagiert sich an Euro – auch wenn ihn der Kommerz stört

INTERVIEW MICHAEL ROCKENBACH

Ein besonderes Angebot der Euro 2008 ist das Kirchenzelt im Prattler Fan-Camp. Vom Initianten, dem reformierten Pfarrer Daniel Baumgartner, wollte die baz wissen, ob sich die Fans überhaupt für andere Religionen als Fussball interessieren.

baz: Herr Baumgartner, ist die Kirche im Jubel und Trubel eines Fan-Camps nicht fehl am Platz?

DANIEL BAUMGARTNER: Das glaube ich nicht. Die Kirche sollte überall dort sein, wo Menschen zusammenkommen. Und an der Euro kommen sehr viele Menschen aus den verschiedensten Ländern zusammen. Für sie möchte unser ökumenisches Team in Pratteln da sein.

Wie wollen Sie auf die Fans zugehen? Werden Sie ihnen freundlich Mut machen und nach Niederlagen Trost spenden oder forsch gegen Todsünden wie Völlerei vorgehen?

(Lacht) Einzelne Fans müssten vielleicht wirklich vom Trinken abgehalten werden. Aber das sehen wir Pfarrer nicht unbedingt als unsere Aufgabe an. Wir wollen den Fans eine Rückzugsmöglichkeit bieten, ein Zelt, in dem sie in Ruhe zu sich kommen und Kraft tanken können. Daneben werden sich sicherlich auch interessante Gespräche ergeben – nach einer Niederlage zum Beispiel über die Ungerechtigkeit der Welt.

Viele Fans interessieren sich doch gar nicht mehr für die Kirche. Ihre Religion heisst Fussball.

Fussball ist tatsächlich zum Kult geworden. Die Menschen gehen ins Stadion, um Gemeinschaft zu erleben, gemeinsam zu singen, zu feiern und die Fussballgötter zu verehren.

Das kann einem Pfarrer doch nicht gefallen.

Die Begeisterung gefällt mir. Die empfinde ich selber auch für den Fussball. Problematisch wird es, wenn der Fussball zum Lebensinhalt wird, zum Religionsersatz. Denn in Wahrheit ist Fussball doch sehr profan, einen tieferen Sinn im Leben kann er im Gegensatz zur Religion nicht vermitteln.



Fussball-Kult. Pfarrer Baumgartner begeistert sich für Fussball – grenzenlos ist seine Liebe aber nicht. Foto Mischä Christen

Bei der Euro geht es vor allem um sehr viel Geld. Auch das kann einem Pfarrer nicht wirklich gefallen. Jesus Christus lebte das Armutsideal.

Klar, stört mich der Kommerz. Klar stört mich, dass bald nur noch Reiche ins Stadion kommen, die grosse Masse aber draussen bleibt. Auf diese Punkte werde ich in meinen Predigten im Fan-Camp hinweisen. Trotzdem überwiegt bei der Euro das Positive, die grosse Begeisterung, die vielen Begegnungen rund um die Spiele.

Einige Fussballer bekreuzigen sich, bevor sie aufs Spielfeld gehen. Nützt das?

Psychologisch sicher. Viele Fussballer wiederholen vor jedem Spiel das gleich Ritual, sie beten in der Kabine, betreten mit einem bestimmten Fuss den Rasen oder bekreuzigen sich. Das gibt ihnen Sicherheit, vielleicht sogar den letzten, entscheidenden

Kick. Trotzdem gewinnt keine Mannschaft nur mit Gottes Hilfe. Gott schießt keine Tore, und er ist für Verlierer ebenso da wie für Sieger.

Für einen Schweizer ist das beruhigend zu hören.

Ich bin gar nicht so skeptisch, was unsere Nationalmannschaft anbelangt. Ich traue ihr einiges zu. Wenn sie das erste Spiel gewinnt, kommt sie in einen Flow und dann ist plötzlich fast alles möglich.

Darf man als Fan überhaupt dafür beten, dass die Schweizer die entscheidenden Elfmeter diesmal versenken und Europameister werden, oder ist ein Penalty zu unbedeutend, um Gott damit aufzuhalten?

Stossgebete sind in jeder Situation erlaubt. Gott ist überall, auch beim Fussball. Das heisst gleichzeitig aber auch, dass man immer an ihn denken sollte. Und nicht nur beim Fussball.

Pfarrer, Fan, Spieler

ÖKUMENISCH. «Off-Side, The Church Inside» heisst das Projekt der beiden Landeskirchen im Prattler Fan-Camp. Daniel Baumgartner (33), reformierter Pfarrer von Pratteln und Hobbyfussballer (ASC Sparta Helvetik, 4. Liga), führt es zusammen mit Jugendarbeiter Marcel Cantoni, Diakonin Tabitha Urech, Jugendarbeiter Roger Volken und Theologe Philippe Moosbrugger durch. rock



Nur wenige Sponsoren gefunden

Uefa beharrt bis zuletzt auf Einschränkungen

RECHTSSTREIT. Sponsoren zu finden, ist nicht nur für die Host City Basel schwierig. Auch die Veranstalter von kleineren Fan-Festen kennen das Problem, wie Jonas Zeier vom Public Viewing in Aesch und David Biedert vom Prattler Fan-Camp sagen. Dabei haben die Veranstalter in Pratteln dafür gesorgt, dass sie sich nicht nach dem Uefa-Diktat richten müssen: Sie stellen zwar viele Bildschirme auf, aber keine mit einer Diagonalen von mehr als drei Metern. Die Uefa verlangt ab dieser Grösse Gebühren, die sie an Einschränkungen beim Sponsoring knüpft.

Laut dem Schiedsgericht für Urheberrechte ist das nicht zulässig. Es entschied Anfang April, dass nur Urheberrechtsgesellschaften wie die Suisa Lizenzen für öffentliches Fernsehen ausserhalb der offiziellen Fan-Zonen verlangen dürfen. Trotzdem ist noch immer nicht klar, ob die Veranstalter bei der Sponsorensuche frei sind. Denn die Uefa hat das Urteil beim Bundesverwaltungsgericht angefochten. Dieses entscheidet am Donnerstag erst einmal provisorisch, wer die Lizenzen an der Euro vergeben darf. Endgültig entschieden wird der Fall im Herbst oder Winter – wenn die Euro längst vorbei ist. rock

Neben Autobahn entsteht eine Stadt nur für die Euro

Pratteln. Das Fan-Camp ist schon fast bezugsbereit, jetzt fehlen nur noch die Anmeldungen

MICHAEL ROCKENBACH

In der Zeltstadt können Tausende von Fans feiern und schlafen – wenn sie denn schlaf finden. Das Camp wurde mit schweizerischer Präzision aufgebaut – und mit beträchtlichem finanziellem Risiko.

Die Schweiz stänkert. Über die Uefa und ihre Auflagen. Über den Lärm und den Verkehr, den die Euro mit sich bringen wird. Und bis vor Kurzem auch noch über den Formstand ihrer Nati. Das alles kann der Prattler David Biedert nicht mehr hören. Er hofft auf eine «Euro-Phorie» im Juni. Und er setzt viel Geld darauf. Zusammen mit drei Kollegen gründete er die Firma Pepp Event, die das Fan-Camp in Pratteln organisiert. Aufbau und Programm kosten über eine Million Franken. «Wenn die Gäste kommen, lohnt sich die Investition, wenn nicht, haben wir ein Problem», sagt Treuhänder Biedert. Das Risiko hält er aber für kalkulierbar. «Eine Euro wird in der Schweiz lange nicht mehr stattfinden. Darum muss es im ganzen Land jetzt einfach ein Riesenfest geben», sagt er.

Er und seine Kollegen haben alles unternommen für eine grosse Euro-Party in Pratteln. Mit schweizerischer Gründlichkeit richteten sie die 70 000 Quadratmeter zwischen Autobahnausfahrt Liestal und Ergolz für das Fan-Fest her. Bereits im Frühjahr säten sie eine besonders resistent

te Rasensorte, danach liessen sie Stromkabel, Wasser- und Abwasserleitungen verlegen. In den vergangenen Tagen wurden Containerbüros für Polizei, Sanität und Organisatoren aufgestellt und die Event-Zone mit VIP-Zone, Festzelten und Kirchenzelt hergerichtet. Und auch an Details wurde gedacht: So wurde zum Beispiel die Zufahrt zur Bühne mit massivem Holz befestigt. «Die Lastwagen der Bands müssen auch bei starkem Regen vorfahren können, ohne tiefe Rillen im Gelände zu hinterlassen», sagt Biedert: «Wir haben für alle Fälle vorgesorgt.» Ursprünglich wollten die Organisatoren sogar das ganze Camp parzellieren und jedem Gast einen bestimmten Platz zuweisen. Jetzt verzichten sie aber darauf. «Eine strikte Einteilung wäre wohl etwas gar schweizerisch gewesen», sagt Biedert: «Die Ausländer schlafen wahrscheinlich ohnehin dort, wo sie gerade wollen.»

HOFFEN, BANGEN. Bis jetzt haben sich rund 1000 Tschechen, Türken, Portugiesen, Schweizer und Holländer für eine Nacht in Pratteln angemeldet. Das ist nicht gerade viel für ein Camp, in dem 2500 Gäste zelten und daneben – auf dem Parkplatz – Hunderte von Wohnmobilen parkieren können. Noch hoffen die Organisatoren auf kurzfristige Anmeldungen – und vor allem darauf, dass die richtigen Mannschaften

den Viertel- und Halbfinal in Basel erreichen. Wie jeder Campbetreiber träumt auch Biedert von den Holländern. Und auch die Deutschen wären ihm ganz recht. «Wenn sie kommen, müssen wir die Kapazitäten wahrscheinlich erweitern», sagt er. Reserveflächen wären – natürlich – vorhanden.

GÖLÄ, GOTTHARD. Der Erfolg des Camps hänge aber ohnehin nicht allein von den ausländischen Gästen ab, sagt Biedert: «Wir verfolgen eine zweigleisige Strategie.» Das Rahmenprogramm soll Tag für Tag Tausende von Fans aus der Region auf die grüne Wiese hinter der Prattler Längi locken. Im Eventbereich werden alle Spiele auf Grossleinwand gezeigt. Und schon vor der Euro treten bekannte Musiker und Bands wie Gölä oder Gotthard auf. Weitere Gruppen sollen während der Euro für Stimmung sorgen. «Das wird ein Fest geben», sagt Biedert, «wir werden die Euro geniessen. Müssen sie einfach geniessen!» > www.pepp-event.ch

In wenigen Tagen öffnet das Fan-Camp seine Tore

FEIER. Am Freitag, 17 Uhr, ist es soweit: Das Prattler Fan-Camp wird eröffnet. An der Feier ist das Gelände frei zugänglich. Ab 19.30 Uhr ist die Abendkasse für den ersten Konzertabend mit Myron offen. Bis zum Ende der Euro gibt es noch 22 weitere Konzertabende. Im Eventbereich des Camps hat es rund 4000 Stehplätze. Die verschiedenen Gastrozelte bieten zudem rund 2000 Sitz-

Freibier und Partys für Fans

Auch rund um Basel gibt es einige Fan-Feste

MICHAEL ROCKENBACH

Vielleicht wird die Euro 2008 im unteren Baselbiet doch noch zum Fussballfest. Anzeichen dafür gibt es jedenfalls. In mehreren Gemeinden werden grössere Fan-Feste vorbereitet.

Vor einem Jahr war sie kurz da, die «Euro-Phorie», im unteren Baselbiet. Doch dann entschied die Leitung der Host City, dass nur die Fan-Zone in der Stadt und das 9. Stadion in Bubendorf unterstützt werde. Für die grossen Fan-Feste, die Reinach, Aesch, Therwil und Allschwil gerne durchgeführt hätten, sei leider kein Geld mehr übrig. Die Ernüchterung war damals gross bei den Gemeindebehörden. Und etwas übertrieben. Denn auch ohne Unterstützung durch die Host City wird im Birseck und im Leimental während der Euro einiges los sein.

> Beispiel Reinach. Das New York Café stellt seine Grossleinwände auch während der Euro auf. Im Lokal, im grossen Festzelt und im Aussenbereich hat es Platz für insgesamt rund 3000 Fans. Haben sie mal genug vom Fussball, können sie auf einer Go-Kart-Bahn Runden drehen oder am Töggelikasten spielen. Geschäftsinhaber Christian Steg verspricht zudem spezielle Aktionen: «An der WM 2006 gab es bei jedem Schweizer Tor eine Runde Freibier. Etwas Ähnliches werden wir uns auch an der Euro einfallen lassen.»

> Beispiel Aesch. Im Alten Tramdepot gibt es an 13 Euro-Abenden ein Public Viewing für rund 1000 Fans. Gezeigt werden die Spiele, die in der Schweiz stattfinden sowie die Finals. Der Eintritt ist gratis. Die Fan-Feste enden jeweils um Mitternacht, damit die Anwohner noch zu ihrem Schlaf kommen. Der Gemeinderat hat das von Jonas Zeier und seiner Firma Nuovum erst vor Kurzem präsentierte Projekt bewilligt. Unterstützt wird es auch vom Verein Attraktives Aesch und verschiedenen Vereinen.

> Beispiel Therwil. Auf dem Areal des Bahnhofschulhauses werden an zehn Abenden Spiele übertragen, darunter auch alle der Schweizer. Die Vereine übernehmen den Beizenbetrieb. Gemeindeverwalter Theo Kim verspricht ein «Volksfest» für jeweils rund 1000 Gäste.



«Sehr schweizerisch». Treuhänder David Biedert zieht das Fan-Camp in Pratteln generalstabsmässig auf. Foto Mischä Christen

plätze. Neben dem Camp in Pratteln gibt es im Baselbiet nur noch eine weitere Zeltstadt – jene in Bubendorf beim 9. Stadion. Anmeldungen sind auch dort erst wenige eingetroffen. Immerhin ist die Konkurrenz kleiner geworden. Das in Aesch geplante Fan-Camp kommt nicht zustande. Jetzt fürchten die Gemeindebehörden, dass rund um die Finals in Basel wild campiert werde. rock